

St. Bureaukratius

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-449960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aschermittwoch

Verwünscht! Ich ging doch sonst ganz strack!
Hab' ich vielleicht zu viel genommen?
Wo ist mein Hut? Wo ist mein Strack?
Bin ich im Hemd nach Haus gekommen?

Mein Bett riecht so nach Alkohol —
Im Waschnapf liegt die Uhr versunken —
Was soll das Saatöl, das Odol?
Hab' ich das auch noch ausgetrunken?

Und hier — dies Porzellangefäß?
Warum liegt das in meinem Bette?
Woher kommt denn der Schweizerkäs,
Wo kauft ich diese Hundekette?

Kührt mich nicht an! Mein armes Hirn!
Im Schädel raßt mir ein Propeller.
Wie ein Motor dampft meine Stirn,
Und mein Geschick erfüllt sich schneller . . .

St. Ulrich

Hat Adam nach dem Sündenfall
Im Bett auch „Golem“ noch gelesen?
Wo war ich? Auf dem Bühnenball?
Gewiß! Doch wo ich dann gewesen?

Zuletzt hab' jemand ich geküßt,
Weil mir das Herz phantastisch tobte!
Doch wen? Doch wen? Wenn ich's nur müßt!
Wenn's wahr wär, daß ich mich verlobte!

So geht's, wenn man sich ganz verliert . . .
Im Kleiderständer hängt ein Kübel
Zum Kühlen, wenn man Sekt frappiert —
Sekt? Sprich's nicht aus! Mir ist schon übel!

St. Bureaukratius

I.

Zürich, den 26. Februar 1917.

An die Mitglieder der freisinnigen Fraktion
des Großen Stadtrates.

Wir gestatten uns, Ihnen mitzuteilen, daß
wir in Ihrem Namen an der Bahre unseres
unvergesslichen Stadtpräsidenten einen Kranz
niederlegen ließen.

Um als Fraktion unserm hochgeschätzten
Mitgliede und unserem lieben Freunde die
letzte Ehre würdig erweisen zu können, bitten
wir Sie recht höflich, der Beerdigung voll-
zählig beizumohnen.

Mit freundlichem Gruß!

Der Fraktionspräsident:
Kud. Gujer-Müller.

II.

Herrn

Stadtpräsident Billeter
Stadthaus

Zürich 1

III.

Gestorben.
Décédé.
Decesso.

ZÜRICH

26. II. 17. — 6.

Brief Distr.

IV.

Die ersten drei Kapitel dieser bürgerlichen
Tragikomödie bedeuten drei Dokumente. Das
erste ist das Zirkular, das an die Mitglieder
der freisinnigen Fraktion des Großen Stadt-
rates beim Ableben des verehrten Stadtpräsi-
denten versandt wurde. Das zweite ist die
Adresse eines dieser Zirkulare, und das dritte
ist ein postalischer Vermerk, der sich auf Ka-
pitel zwei bezieht.

V.

Der geneigte Leser hat daraus ersehen, daß
der Fraktionspräsident es für durchaus not-
wendig und angezeigt erachtet hat, dem „un-
vergesslichen Stadtpräsidenten“ schriftlich davon
Mitteilung zu machen, daß er in seinem Na-

Eislauf auf dem Silber-See

Auf dem See, dem metallischen Tiegel,
Ueber dem Kätfel aus Tiefe und Licht,
Suchte ich, über den brüchigen Spiegel
Siegend, schwebend das Gleichgewicht . . .

Tiefe donnerte unter dem Eise,
Sturm verlockte in Sonne und Schnee —
Ueber die Seele spannte sich leise
Gläsern die Kälte, wie Eis auf dem See . .

Härter umgürtet in den Gefahren,
Wog ich mein Leben gewandt und gewiß.
Ueber die Tiefe bin ich gefahren,
Ueber den Sprung und über den Riß . . .

Carl Sriedrich Wiegand

men an seiner eigenen Bahre einen Kranz
niederlegen ließ. Der Stadtpräsident, der ein
bescheidener Mann war, hatte leider keine
Gelegenheit mehr, dagegen zu protestieren.

VI.

Der geneigte Leser hat des weitern ersehen,
daß der Stadtpräsident „recht höflich gebeten“
wurde, seiner Beerdigung vollzählig beizu-
mohnen. Das hat er denn auch, als zunächst
Beteiligter, in vollem Maß getan. Ob es der
freundlichen Einladung seitens des Fraktions-
präsidenten unbedingt bedurft hätte, magt man
schüchtern zu bezweifeln.

VII.

Immerhin ersieht man aus dieser Historie,
die zwischen Tragik und Komik den erprobten
goldenen Mittelweg geht, daß Bureaukratius
bis zur Stunde noch nicht aufgehört hat, der
Schutzhelme der Zürcher Amtsstuben und
aller Lokale zu sein, in denen Handlungen
vorgenommen werden, die in die große Schub-
lade der Bürokratie versenkt zu werden
verdienen.

Fleischlose Tage

Da infolge der Einführung der fleisch-
losen Tage die zürcherische Sittlichkeitspolizei

Dienstags und Freitags unbeschäftigt ist, soll
sie an diesen beiden Tagen speziell mit der
Verfolgung der Einbrecher im österreichischen
Handelsdepartement an der Bahnhofstraße
beauftragt worden sein.

Der Verwaltungsrat des Stadttheaters be-
schloß, für den Theaterbesuch an fleischlosen
Tagen eine Kleidervorschrift zu erlassen, die
auf vollständiges Verbot jeglicher Decolletage
abzielt. Er will so das Seine beisteuern, um
den Freitag erträglicher zu gestalten.

Der ganze Kleine Stadtrat von Zürich hat
beschlossen, an den fleischlosen Tagen jedweden
Verkehr im Niederdorf zu verbieten.

Gegen vorstehenden Beschluß ist vom Jung-
frauenverein Zürich ein staatsrechtlicher Rekurs
erhoben worden mit dem Einwand, daß die
losen Tage sich nur auf Fleisch beziehen, nicht
aber auf Knochen und Eingeweide.

Der Klub der Gasthausbesitzer von Ster-
enberg hat sich aufgelöst, da er durch die
fleischlosen Tage wirtschaftlich ruiniert werde,
weil das Abgeben von Zimmern mit zwei
Betten am Dienstag und Freitag künftig ver-
boten werden müsse.

Tabachodonofor

Wenn heute der liebe Herrgott kommt,
die Weine der ganzen Welt zu verteilen . . .
Ich weiß, welcher Wein mir am besten frommt,
und wähle den alkoholfreien von Weiten.

Spezial-
Geschäft

für feine

Garbanky

Chemiserie

Zürich

Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.